



WWF Graubünden

Oberalpstr. 2
Postfach 747
7002 Chur

Tel.: + 41 81 250 23 00
Fax: + 41 81 250 23 11
info@wwf-gr.ch
www.wwf.ch
PC: 70-2633-6

Medienmitteilung

Chur, 17. März 2016

Klimaänderung und Wasserressourcen im Engadin Weniger Schnee heisst weniger Wasser

Steigt die Schneefallgrenze, hat das nicht nur Auswirkungen auf den Wintertourismus. Auch die Abflüsse im Sommer und Herbst werden sich spürbar reduzieren. Wie sich das im Engadin auswirken kann, zeigt eine vom WWF Schweiz in Auftrag gegebene Studie über den Wasserhaushalt und die lokalen Wassernutzungen im Inn-Einzugsgebiet.

Das Engadin erhält als ausgesprochenes Trockental wesentlich weniger Niederschlag als der Rest des schweizerischen Alpenraums. Prägend für den Wasserhaushalt des Hochtals ist der Schnee. Rund zwei Drittel des gesamten aus dem Engadin abfliessenden Wassers sind ursprünglich als Schneeflocken vom Himmel gefallen. Dass die Quellen im Sommer auch bei Trockenheit reichlich sprudeln, verdankt das Engadin vor allem der Schneeschmelze in höheren Lagen. Mit der Klimaerwärmung wird es Änderungen geben. Der WWF hat die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) errechnen lassen, wie sich der Wasserhaushalt in den kommenden Jahrzehnten verändert. Gestützt darauf hat Klaus Lanz die Folgen für die Wassernutzung im Engadin abgeschätzt.

Höhere Temperaturen bringen mit sich, dass im Winter zukünftig immer weniger Niederschlag in der Schneedecke gespeichert wird. Auch wird die Schneeschmelze um mehrere Wochen früher einsetzen. Die Klimaszenarien der WSL legen nahe, dass die Bäche und Quellen des Engadins in den kommenden Jahrzehnten im Sommer und Herbst markant weniger Wasser führen werden. Je nach Seitental könnte der Abfluss im langjährigen Durchschnitt um einen Viertel bis um die Hälfte abnehmen. Beschneigung, Bewässerung, Wasserkraft, Trinkwasser-Versorgung und Bachökologie werden in Zukunft mit saisonal stark veränderten Wassermengen auskommen müssen.

So wird im Sommer, wenn die Landwirte im Engadin ihre Wiesen bewässern und die Bergbahnen ihre Speicherseen füllen wollen, die Wassermenge in den genutzten Bächen deutlich geringer sein als heute. Um Konflikten zwischen den verschiedenen Ansprüchen vorzubeugen, braucht es eine bereichs- und gemeindeübergreifend koordinierte Wasserbewirtschaftung. Der Studienautor Klaus Lanz empfiehlt zudem, in erster Linie die Trinkwasserquellen für die Zukunft zu sichern. Wichtig ist auch eine effiziente Verwendung von Wasser in Haushalten und Hotellerie. Soll die Beschneigung nicht in Konkurrenz zur Trinkwasserversorgung treten und zugleich genügend Restwasser in den genutzten Bergbächen belassen, ist eine Konzentration auf höher gelegene Pisten nötig. Aus ökologischer Sicht ist vor allem der Bau von Kleinwasserkraftwerken zu hinterfragen, da ein sehr geringer Stromnutzen erheblichen Folgen für die genutzten Bäche gegenüber steht.

Studie im Auftrag des WWF Schweiz:

„Wasser im Engadin – Nutzung, Ökologie, Konflikte“, Januar 2016

Autor:

Klaus Lanz, Leiter des unabhängigen Forschungsinstituts International Water Affairs in Evillard

Für Auskünfte:

Anita Mazzetta, WWF Graubünden, 081 250 23 00, info@wwf-gr.ch

Klaus Lanz, Autor, 032 361 23 41, mail@klaus-lanz.ch